

* 3. Februar 1877 † 5. Oktober 1973

Giuseppe Becce, geboren am 3. Februar 1877 in Lonigo (Vicenza/Venetien). Er studierte zunächst alte Philologie und Geographie an der Universität in Padua, gleichzeitig aber Flöte und Violoncello am Conservatorio »Cesare Pollini«. Im Okt. 1900 ging er nach Berlin, um seine Geographie-Studien fortzusetzen. Nach einigen Monaten kehrte er nach Padua zurück, zog aber 1901 endgültig nach Berlin um. Später behauptete er, hier Komposition bei Leopold Schmidt und Dirigieren bei Arthur Nikisch studiert zu haben. 1911 wurde seine Operette *Das Bett der Pompadour* (Karl Schneider, 1910) in Bremen uraufgeführt.

Entscheidend war seine Begegnung mit der Welt des Films. 1912 kam Becce durch Kurt Matull, den Librettisten seiner unvollendeten Oper *Venus amatusia*, in Kontakt mit dem Produzenten Oskar Messter, der ihn im Film *Richard Wagner* (von Carl Froelich und William Wauer) die Titelrolle spielen und, da für eine Adaption der Musik Wagners zu hohe Lizenzgebühren gefordert wurden, eine eigene Partitur schreiben ließ. Bis zum Anbruch des Tonfilms (in Deutschland um 1929) wirkte Becce als Kinodirigent und übernahm in den größten Sälen Berlins die musikalische Begleitung, – anfangs meistens durch Verwendung bereits bestehender Kompositionen, dann auch eigener Stücke, die er den sich wiederholenden Filmsituationen anpaßte. Es entstanden einige partiell oder total durchkomponierte Stummfilmpartituren: *Richard Wagner* (1913), *Comtesse Ursel* (Hans Oberländer, 1913), *Schuldig* (Curt A. Stark, 1914), *Der letzte Mann* (Friedrich Wilhelm Murnau, 1924), *Tartüff* (F. W. Murnau, 1925).

1919 begann er in der Schlesinger'schen Buch- und Musikhandlung Robert Lienau seine *Kinothek* zu veröffentlichen, die bis 1929 sechs Doppel-Folgen umfaßte: Die Sammlung von rund 90 Musikstücken zur Filmillustration befriedigte virtuell sämtliche Erfordernisse der damaligen Kinobegleitung; sie festigte Becces Ruhm im deutschen Film. Zahlreiche weitere solcher atmosphärischer Stücke erschienen in anderen Verlagen. Neben dieser Produktion schrieb Becce Unterhaltungsmusik und einige Romane, z. T. unter den Pseudonymen »Peter Becker« oder »Peter Bechstein«. 1927 veröffentlichte er gemeinsam mit Hans Erdmann und Ludwig Braf in der Schlesinger'schen Buch- und Musikhandlung Robert Lienau das zweibändige *Allgemeine Handbuch der Filmmusik*, eine Zusammenfassung von Theorie und Praxis der Musik für den Stummfilm, deren praktischer Teil Becce zuzuschreiben ist.

Als der Tonfilm sich durchsetzte, arbeitete Becce für Filme aller Genres bis zum Ende der 50er-Jahre. Er betreute die Verfilmung von Opern und Operetten sowie Musikfilme mit dem Tenor Beniamino Gigli, schrieb die Originalmusik zu Dokumentar- und Spielfilmen, z. B. für *Das blaue Licht* (Leni Riefenstahl, 1931/32) sowie für die meisten Bergfilme Luis Trenkers. Seine Filmographie umfaßt insgesamt mehr als hundert Titel. In den 40er-Jahren arbeitete er vorwiegend in Italien, wo er auch Bühnenmusik komponierte. Becce starb am 5. Oktober 1973 in Berlin.

Giuseppe Becce hat in den 10er- und 20er-Jahren einen herausragenden Beitrag zur Erzeugung einer rein kinematographischen Musiksprache, d. h. zur Entstehung einer autonomen Filmmusikdramaturgie geleistet: einer Musik, die für die Film-Begleitung konzipiert und formal wie inhaltlich dem Kontext der filmischen Erzählung angepaßt ist. Qualitativ ist Becces Musik oft anspruchslos; sie erfüllt jedoch auf spezifische Weise die funktionalen Zwecke der Filmmusik.

Die kinematographische Kongenialität der Musik Becces hat sich nach und nach in einer engen Wechselbeziehung zwischen seiner »Routine«-Tätigkeit als »Illustrator« in den Kinosälen sowie seiner Arbeit als Komponist von atmosphärischen Stücken und schließlich als Komponist von Originalmusiken entwickelt. Einige seiner ersten – in manchen bisherigen Schriften als durchkomponiert bezeichneten – Partituren sind nur partiell neu: Neben Originalteilen finden sich Stücke aus dem klassischen Repertoire sowie Auszüge aus der *Kinothek* und anderen Illustrationsmusiken Becces. Das gilt besonders für *Richard Wagner* (1913) und *Der letzte Mann* (1924), während *Comtesse Ursel* (1913), *Schuldig* (1914) und *Tartüff* (1925) fast ganz original sind. Stilistisch zeigt seine Musik einen breiten Eklektizismus im Rahmen der romantischen Musik – von Carl Maria von Webers Nachtstimmungen bis zur Strauss'schen Chromatik, während die gespannt, durch Puccini inspirierte Melodik auf die italienische Herkunft des Komponisten verweist. Diese Stilelemente sind einer neuen, spezifisch filmischen Syntax untergeordnet. Becces Musik fixiert Topoi, die sogar für die Begleitung des späteren Tonfilms gültig wurden: Auch wenn seine Musik nicht so reich gegliedert und stilistisch modern ist wie die von anderen, originelleren Persönlichkeiten – z. B. den wenigen »ernsten« Komponisten, die in den 20er-Jahren sporadisch an Filmen mitgearbeitet haben –, hat sich auf der Grundlage von Becces Arbeiten die Mehrzahl der nachfolgenden Filmmusiken entwickelt.

Nach den 20er-Jahren erscheint die Produktion des Komponisten immer weniger interessant und bedeutend. Auch in der Musik für die Bergfilme – vielleicht das einzige Genre, in dem er eine Spezialisierung erreicht hat – kehren die Atmosphären der *Kinothek* (1919/29) und sogar Musikzitate daraus wieder. Ab den 40er-Jahren etabliert sich seine Musik auf einer Ebene hoher Konventionalität, die nicht über gutes Kunsthandwerk und saubere Professionalität hinausgeht.